

Im Rausch der Formen und Farben

Das Hofareal von Familie Lienberger lockte am Wochenende rund 4000 Besucher ans Kürbisfest in Spreitenbach.

Hans Christof Wagner

Der Herbst ist bunt. Hokkaido, Butternut, Jack be Little – sie haben wunderliche Namen und die Natur hat ihnen eine Vielfalt an Formen und Farben geschenkt – rund 130 Sorten Speise- und Zierkürbisse gab es am Festwochenende zu bestaunen. Und darüber hinaus. Denn die Kürbis-Ausstellung in Spreitenbach beginnt jeweils am Kürbisfest und kann bis etwa Ende November besucht werden.

Was 2001 mit zwei Festbänken und einer Suppenschüssel begann, hat sich heute, bei der 19. Auflage, zu einem Grossanlass gemauert. 64 Helfer waren im Einsatz, um den Besucheransturm zu bewältigen. 1200 Liter Kürbissuppe standen bereit – die eine mit Bouillon und Rahm zubereitet, «normal», wie Suppenkoch Röbi Keller sagt, die andere mit Gemüsebrühe und Kokosmilch als Vegi-Variante gekocht.

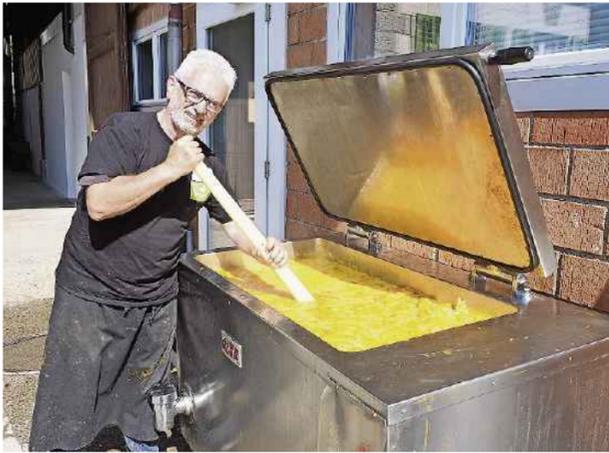
«Es sind sechs verschiedene Kürbissorten drin», verrät Röbi Keller beim Umrühren mit dem Kochlöffel im XXL-Format. Auch um den Pürierstab zu halten, brauchte es alle Kraft. Keller: «Wir haben mit den Vorbereitungen schon am Freitag begonnen.» Es galt, Kürbisse zu zerkleinern, Kerne zu entfernen, Wasser zum Kochen zu bringen, Gewürze bereitzustellen.

«Früher habe ich die Suppe noch selbst gekocht, doch dann ist es mir zu viel geworden», erzählt Kürbisbauer Reto Lien-



Die Gäste konnten die ganze Farben- und Formenpracht der ausgestellten Kürbissorten bewundern.

Bilder: Hans Christof Wagner



Suppenkoch Röbi Keller brauchte zum Rühren der Suppe viel Kraft.



Barbara und Reto Lienberger setzen inzwischen voll auf den Kürbis.

berger, der Keller vom Männerkochklub Spreitenbach kennt. Lienberger hat auch so schon alle Hände voll zu tun. Und sagt: «Vor vier Jahren sind die Besucherzahlen explodiert.» Und auch dieses Jahr konnten die Gäste wieder die ganze Farben- und Formenpracht der ausgestellten Kürbissorten bewundern und sich davon ein Stück mit nach Hause nehmen.

Sie waren stimmungsvoll drapiert, ob als Wegweiser zum Hofgelände oder als bunte Fracht eines alten Kutschbocks. So oder so – am Wochenende stand ganz Spreitenbach im Zeichen des Kürbisses, der im Familienbetrieb der Lienbergers mit mehr als drei Hektaren Anbaufläche und einer Ernte von bis zu 150 Tonnen inzwischen zum Hauptstandbein geworden ist. «Kabocho oder Grüner Hokkaido steht bei unseren Kunden ganz oben auf der Hitliste, er wird am meisten verlangt», berichtet Barbara Lienberger. Sie ist die Chefin im Hofladen, über den die Kürbisse ausschliesslich verkauft werden.

Und während die Mamis und die Papis am Wochenende Kürbissuppe löffelten, bestand für die Kinder Gelegenheit, beim Kürbisschnitzen die orangenen Schalenfrüchte in schaurig-schöne Gruselratzen zu verwandeln – schliesslich ist Halloween nicht mehr weit.

WWW.

Mehr Bilder vom Kürbisfest in Spreitenbach finden Sie online.

Weder Tricks noch Hellseherei, sondern Technik und viel Erfahrung

Mentalist Tobias Heinemann versetzte das Ehrendinger Publikum mit seiner Show «Journey» ins Staunen.

Tobias Heinemann steht mit verbundenen Augen auf der Bühne Heimat in Ehrendingen und hält das Handgelenk einer Zuschauerin. Sie hat kurz zuvor aus dem Publikum spontan vier Gegenstände eingesammelt. Der Mentalist und Gedankenleser errät sie alle. Sogar den zusammengeklappten Blindenstock. Ebenfalls mit Augenbinde beendet er einen Rubikwürfel in Windeseile. Die Schweißperlen auf seiner Stirn zeugen davon, dass er hochkonzentriert ist.

Die Anwesenden verzeihen ihm den Patzer

«Die Hitze im Raum hat mir zu schaffen gemacht», gesteht er nach der Show. Deshalb muss der erfahrene Bühnenprofi auch eine Dame unverrichteter Dinge ins Publikum zurückschicken und wieder neu ansetzen. Die Anwesenden verzeihen ihm den Patzer schnell, denn kurz darauf werden sie vom kahlköpfigen Protagonisten mit dem eindringlichen Blick erneut in Bann gezogen.



Mit verbundenen Augen errät Tobias Heinemann Gegenstände. Bild: ub

Er errät die unausgesprochenen Träume und vergangenen Erlebnisse seiner Zuschauer. Zum Beispiel ein Unfall im Wald, ein Bad mit Delfinen oder eine Nacht am Lagerfeuer in Zimbabwe.

Um sich alle 52 Karten eines frisch gemischten Kartenspiels zu merken, braucht er bloss 30 Sekunden. «Das ist reines Gedächtnistraining», meint Heinemann, «ich verbinde jede Karte mit einer Persönlichkeit

und einer Aktion oder einem Gegenstand. Alles Dinge, die ich mir leicht vorstellen kann.» Herz Sieben ist für ihn beispielsweise 007 James Bond, Herz Acht Ursula Andress, die als Bond-Girl im Bikini aus dem Wasser steigt.

Tipps zur Gedächtnis-Optimierung gibt Heinemann in seinem Buch «Entfessele Dein Potenzial». Darin erfahren die Leser auch, wie man erkennt, ob jemand lügt. Oder seine ei-

genen Ziele beim Gegenüber besser durchsetzen kann. Die Schlussnummer, in der Heinemann seine Manipulationskünste auf die Spitze treibt, ist für «Normalsterbliche» schlicht nicht nachvollziehbar. Trotzdem fehlt es im abendfüllenden Soloprogramm «Journey» zeitweilig etwas an Drive und einem dramaturgischen Bogen. Vom Können her ist der Mann aber unschlagbar.

Unbewusste Mikro-Signale lesen

Heinemann gibt sich nach seinem Auftritt völlig unprätentiös. Hat er einen Trick, um herauszufinden, was sich in den Köpfen des Publikums abspielt? «Nein, absolut nicht. Was ich mache, hat auch nichts mit Übersinnlichem oder Hellseherei zu tun. Aber ich kann die Körpersprache lesen, auch wenn es nur unbewusste Mikro-Signale sind. Dazu stelle ich gezielte Fragen und ziehe dann aufgrund meiner Erfahrungen und Menschenkenntnisse die Schlussfolgerungen.»

Klingt einfach. Ist es aber nicht. Eindeutige Zeichen, dass jemand lügt, gibt es beispielsweise keine. Pauschalurteile funktionieren nicht. «Jeder Auftritt ist anders. Ich präge mir mit meinem fotografischen Gedächtnis alle noch so winzigen Details ein. Bei Manipulationsnummern muss ich meinem Gegenüber wie ein guter Schachspieler immer mehrere Züge voraus sein.»

Seit 20 Jahren reist Heinemann als Künstler und Speaker durch die Welt. Coacht in Workshops Führungskräfte in Kommunikation und Verhandlungsführung. Und schult die Teilnehmer darauf, Bluffs jeglicher Art schneller zu erkennen. «Wenn ich nicht auf der Bühne bin, schalte ich ab. Für meine Bekannten bin ich nicht Tobias, der Mentalist, sondern einfach Tobias, der Freund.»

Ursula Burgherr

Städtlis verpatzte Cup-Hauptprobe

Handball Nach drei Siegen in Folge setzte es für die Nationalliga-B-Handballer des STV Baden die erste Saisonniederlage ab: Städtli unterlag Solothurn zu Hause mit 28:30 (12:11). Das Ziel, am Mittwoch im Cup-Knaller mit weisser Weste gegen den TV Endingen anzutreten, wurde somit verfehlt.

Die erste Halbzeit verlief durchaus nach Wunsch: ein schnelles, attraktives Spiel mit vielen Toren, guten Abwehren und spektakulären Torhüterparaden. Marco Wyss glänzte in dieser Halbzeit mit zwölf Paraden bei nur elf erhaltenen Toren. So wuchs der Vorsprung der Badener bis zur 20. Minute auf vier Tore an (10:6) – um in den letzten Spielminuten der Halbzeit wieder bis auf ein Tor zu schrumpfen, Halbzeitstand 12:11 für das Heimteam.

In der 40. Minute dann die Wende: Solothurn konnte ausgleichen. Am Schluss stand es 30:28 für die Gäste, die sich diesen Sieg erkämpft hatten und zu Recht jubeln konnten. Amer Zildzer (7/14) und vor allem Dylan Brandt (13/21) hatten sich gemeinsam mit Torhüter Diethelm als Stimmungskiller der Städtli-Fätschts entpuppt. (az)